

besonders die Meinung vertreten, daß Judentum in Bayern die fast tausendjährige Geschichte eines Nebeneinanders von Juden und Christen in diesem Lande ist – freilich oft, allzu oft von schmerzlichen und für die Juden leidvollen Ereignissen unterbrochen, denen bewußt ist, daß die Geschichte des Judentums hier ein unauslöschbarer Bestandteil der ganzen Geschichte dieses Landes ist. Israel Schwierz

**Vergangene jüdische Lebenswelten im Bamberger Raum: ländliche Armutsinseln – städtisches Villenviertel**, mit Beiträgen von Karl-Heinz Mistele und Volkmar Eidloth, Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge, Nr. 3, Bamberg, 1988. Ca. 160 Seiten, 12 Kartenbeilagen und 65 Abb., DM 28,50, Selbstverlag des Faches Geographie an der Universität Bamberg.

Ausgehend von der Bevölkerungsentwicklung Bambergs im 19. Jh. bis ins Jahr 1933 hinein, versucht K.-H. Mistele in seinem Beitrag *Landjuden im Bamberger Umland, Beobachtungen an einer Minorität*, die Gründe für das Verteilungsmuster zwischen "Stadt-" und "Landjuden" aufzuzeigen und Hand in Hand damit u. a. sozioökonomische und ethnisch-konfessionell begründete Strukturen jüdischer Landgemeinden zu beleuchten sowie ihr meist konfliktbeladenes Umfeld. Auch im Bamberger Umland führt 1862 die volle Gleichberechtigung der Juden in Bayern zur grundlegenden Umschichtung der jüdischen Landgemeinden, gekennzeichnet durch einen "Exodus" in die Stadt und sich verändernde Erwerbsbedingungen der verbliebenen Landjuden vom Hausierer zum Viehhändler. Das Naziregime und seine Schergen haben dann das städtische wie ländliche Judentum Frankens vernichtet.

V. Eidloth wendet sich unter dem Titel *Das Bamberger Hainviertel, ehemaliges Zentrum des jüdischen Hopfenhandels. Entstehung, Gestalt und Funktion eines Villenviertels im Wandel, 1825–1955* stadtgeographischen Problemen aus historischer Warte zu. Unter Auswertung umfangreichen Quellenmaterials widmet Verf. neben wirtschaftlich-sozialen Aspekten der Bevölkerungsstruktur im Haingebiet dessen baulicher Gestaltung besonders breiten Raum auf. Auf über 130 reich illustrierten Seiten wird die Entwicklung eines vor 1860 überwiegend landwirtschaftlich genutzten stadtvorgelagerten Talraumes mit randtypischem Schießbanger und Volksgarten hin zur Bamberger Nobeladresse ab ausgehendem 19. Jh. geschildert. Bauzeitabhängige Veränderungen

stilistischer Ausformung des mehr oder weniger konstant bleibenden Gebäudegrundtyps werden an zahlreichen Beispielen vorgeführt und neben der sozialen und konfessionellen Schichtung der Hauseigner (z. B. um 1880 85% Oberschicht, 40% jüdisch), die vom Hopfenhandel bestimmten und vom Repräsentationswillen seiner Träger geprägten Nutzungsstrukturen der Gebäude untersucht sowie deren Funktionswandel bis zum heutigen Tage. Hausbeschädigungen im 2. Weltkrieg werden als "beträchtlich" angegeben. Sie sind jedoch belanglos im Vergleich zu der Zäsur, die die Vertreibung bzw. Ausrottung ihrer jüdischen Bewohner darstellt.

Josef Motschmann: **"Es geht Schabbes ein"** – Vom Leben der Juden in einem fränkischen Dorf, herausgegeben vom SPD-Kreisverband Lichtenfels, Lichtenfels 1988.

Im Jahre der 50sten Wiederkehr der "Reichskristallnacht" veröffentlichte Josef Motschmann – Autor zahlreicher Publikationen, deren Hauptthema sehr oft das Judentum seiner Heimat, des Obermainns, ist, das vorliegende Werk, ein Memor-Buch für die in NS-Deutschland ausgelöschte Jüdische Kultusgemeinde Altenkunstadt.

Dies wird schon im Vorwort des Herausgebers und auch des Verfassers sehr deutlich. Otto Schuhmann, Kreisvorsitzender der SPD im Landkreis Lichtenfels und MdL, erinnert eindringlich an die prägende Rolle der Juden in seinem Landkreis. Der Verfasser, Josef Motschmann, äußert neben vielen Gedanken die Hoffnung, daß seine Dokumentation besonders im Schulunterricht des Obermaingebietes in allen Fächern, die Heimatkunde als Unterrichtsprinzip enthalten, eingesetzt werden möge, damit die Vergangenheit nicht falsch dargestellt werden möge, sondern der vom Bundespräsident Richard von Weizsäcker zitierte Satz "Vergessenwollen verlängert das Exil. Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung" durch intensive und objektive Beschäftigung mit der Geschichte Realität werden möge.

Nach einer kurzen Einführung in die Ortsgeschichte von Altenkunstadt, einem zentralen Ort am Obermain, schildert Motschmann im ersten Teil die jüdische Vergangenheit des Ortes von der ersten Ansiedlung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Deutlich erkennt der Leser, daß dies meist eine Zeit der Verfolgung und Vernichtung, unterbrochen von Duldung, die bezahlt werden mußte, war. Der zweite Teil ist der "Kultur im Orte" von der Emanzipation bis zum Beginn

des Nationalsozialismus gewidmet: Kultusgemeinde, Rabbiner und "Judenschule" werden hier genauso aufgeführt wie der jüdische Alltag – das Leben von Juden von der Wiege bis zur Bahre" – die besonders eindrucksvoll dargestellt werden. Im dritten Teil stellt Molschmann den Leidensweg unter dem Hakenkreuz bis zum bitteren Ende dar. Der Leser wird durch die lebendige Schilderung der Ereignisse von den ersten Verhaftungen bis zur Pogromnacht (1933 bis 1938), der Pogromnacht selber und des verzweifelten Willens zum Überleben ebenso beeindruckt wie von dem Bericht über Spott, Schikanen und Tragödien, die letzten Jahre, die Deportation und schließlich die geglückte Befreiung der Familie Wolf. Die Dokumentation wird durch einen eindrucksvollen Anhang, der ein Verzeichnis der Mitglieder der Kultusgemeinde im Jahre 1837, ein weiteres Verzeichnis der Altenkunstädter Juden-Häuser im Jahr 1853, ein Verzeichnis der jüdischen Bürger im Jahre 1933 und die Namen der Deportierten am 24. April 1942 enthält, an den sich ein Quellen- und Literaturverzeichnis mit mündlichen und schriftlichen Befragungen, Archivalien und Literatur anschließt, harmonisch abgeschlossen.

Josef Molschmann hat bei seiner Arbeit an dem Buch nicht immer helle Freude erfahren, es gab eine ganze Reihe von Mitbürgern seiner Gegend, die mit seinem Tun nicht einverstanden waren. Er hat jedoch den schon erwähnten Satz – eine alte jüdische Weisheit – die der Bundespräsident bereits erwähnte und die heute auf der Sonderbriefmarke der Bundespost zu sehen ist, die aus Anlaß der 50. Wiederkehr der "Reichskristallnacht" erschienen ist – "Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung" – realisieren und auf seine große Wichtigkeit möglichst viele Menschen dieses Landes hinweisen wollen. Dafür gebührt ihm die größte Anerkennung und tiefer Dank aller.

Israel Schwierz

**Castell – Unsere Kirche:** Festschrift aus Anlaß des 200jährigen Kirchenbaujubiläums, herausgegeben von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Heft XL (1988) in der Reihe "Neujahrsblätter". Farbige Umschlagbild, 136 Seiten mit 2 Farb- und 24 Schwarz/weiß-Abbildungen. Redaktion und Gestaltung: Hans Seidel, Würzburg; Gesamtherstellung: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, 8530 Neustadt/Aisch (Kommissionsverlag Degener & Co., Neustadt/Aisch). ISBN 3-7686-9100-4.

Diese "Festschrift" ist eine landes- und kulturgeschichtliche Dokumentation über ein Gottes-

haus, ein Dorf, eine Gemeinde und über eine "Familie", ohne deren Fürsorge und Schutz ein festliches Ereignis dieser Art kaum denkbar wäre. Historisch und wissenschaftlich fundiert – und dennoch angenehm lesbar – ist sie nicht nur für einen begrenzten Interessentenkreis bestimmt. Einleitend bekundet *Albrecht Fürst zu Castell-Castell* in seinem persönlich empfundenen Beitrag *Unsere Kirche* seine Verbundenheit mit dem Gotteshaus, das von seinen Vorfahren errichtet und in dem er getauft und konfirmiert wurde. Bewundernd, respektvoll und dankbar gedenkt er seiner "Ahnfrau" Katharina Hedwig, Gräfin und Frau zu Castell-Remlingen (\* Rüdenschhausen 25. 10. 1730, † Castell 17. 1. 1783). "Sie hat den ersten und entscheidenden Anstoß zur Planung und damit zum Bau unserer Kirche gegeben". Sie und ihr im Alter von 43 Jahren verstorbener Ehemann Christian Friedrich Carl, Graf und Herr zu Castell-Remlingen (\* Castell 26. 2. 1730, † Castell 15. 10. 1773) sind in farbigen Wiedergaben zweier Portraits dargestellt. *Dekan Willi Schmidt* geht in seiner Abhandlung *Das Licht* auf die besondere Eigenschaft der lichtdurchfluteten Castell Kirche ein und erläutert darüber hinaus neben der Anwendung des (Kerzen-)Lichts bei gottesdienstlichen Handlungen auch eine Reihe von Bibelstellen, die den Begriff "Licht" zum Inhalt haben. *Prof. Dr. Walter Scherzer*, Leitender Archivdirektor i.R. und nunmehr Fürstlich Castell'scher Archivdirektor, vermittelt mit seiner Arbeit *Die alte Kirche in Castell* ein interessantes, anschauliches "Bild" von der Vorgängerin der vor 200 Jahren erbauten "neuen Pfarrkirche". Dies ist umso bemerkenswerter, weil von diesem Gotteshaus nur dürftige Beschreibungen und Zeichnungen vorliegen. Dennoch gelang es dem Verfasser, das 1265/67 erstmals urkundlich erwähnte und 1783 zum Abbruch freigegebene Bauwerk vor den Augen des Lesers "erstehen" zu lassen. *Evangelische Kirche in Castell (1784–1792) im Kontext gesamtdeutscher Kirchengeschichte* sind die Ausführungen von *Friedrich Wilhelm Kantzenbach* überschrieben. Sie gliedern sich in die Abschnitte *I. Reformation als ökumenisches Ereignis und als sozialpolitisches Problem; II. Pietismus in Franken, seine Frömmigkeit und Praxis; III. Aufklärung als Gesamphänomen, IV. Zur praxisbetonten Aufklärung in Franken; V. Zur Gegenwart zwischen Apokalyptik und christlicher Glaubenszuversicht; VI. Zur Theologie des Kirchenbaus und Gottesdienstes um 1775.*

Den größeren Teil der Festschrift nimmt die "leicht überarbeitete" Fassung einer Magister-